QK. 299. Koelbel v. Geysing

Z c 1801

X 20548 66

FLORES MAII,
MAIENBLUMEN.

Das ist:

Eine Christliche Leich Predigt/

Von dem Gras vnd Blumen des Feldes / Aus dem 103. Psalm Davids:

Gehalten/

Bey dem Christlichen vnd Volckreichen Begräbnüß/ der weyland Edlen vnd Ehrn- vieltugendsamen Frawen

MAGDALENA Kölbelin/

Gebornen von Nitschwitz/ Widwen/ &c.

Welche im Jahr/ 1615. den 28. April. seliglich im HERRN von dieser Welt abgeschieden/ Vnd den 15. Maij hernach in der Kirchen Petri, zu Freybergk/ mit Christlichen Ceremonien zur Erden bestattet worden/

Durch

M. ABRAHAMUM GENSREFFIUM,

Pfarrern vnd Superintendenten daselbst.

Gedruckt zu Freybergk/ bey Georg Hoffman/

Im Jahr/

M. D C. X V.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Denen Edlen / Be-

strengen vnd Ehrenvehsten/

Georg Kölbel/ zu Olberßdorff/

Vnd

Friedrich Kölbel/ zu Arnßdorff/ etc.

Gebrüdern/

Der in GOtt seliglich verstorbenen Frawen/ Magdalena Kölbelin/ beyden hinderlassenen geliebten Söhnen:

Vbergibt diese Predigt/ auff geschehenes begehren vnd anhalten/ zu sonderbaren gefallen vnd gedechtnüß:

M. Abrah. Gensreff,
Pfarrer vnd Superintendens zu Freybergk.

Eingang.

WIr haben anhero mit Christlichen Ceremonien, in grosser vnd ansehnlicher frequentz, zu jhrem Ruhebetlein das Geleite gegeben / der weiland Edlen / Ehrnvieltugendsamen Frawen MAGDALENA Kölbelin / gebornen von Nitschwitz / Widwen / etc. welche den 28. Aprilis / jüngsthin / in Gott seliglichen entschlaffen ist.

Wir zwar hetten dieselbe lieber in guter gesundheit lenger bey vns wissen vnd haben wollen / daß sie vns ferner / als eine rechte fromme Christin / in diesen elenden vnd trawrigen Zeiten / hett beten helffen: Dañ auch / dieweil sie eine fromme vnd friedfertige Matron gewesen. Aber weil es Gotte anders gefallen / vnd er dieselbe durch ein seliges Stündlein zur Ruhe gebracht / so schicken wir vns billich in seinen Willen / vnd erzeigen jhr an jetzo mit vnser begleitung den letzten Ehrendienst.

Nachdem mir dann von dem Adelichen Geschlecht / die Leichpredigt bey diesem Begängnüß zu halten / auffgetragen worden / darinnich mich dann billich Amptswegen willfertig bezeigen sollen / Als wollen wir vns für Gott dem HERRN demütigen / vmb hülff vnd handreichung des heiligen Geistes bittlichen anhalten / auff daß es also verrichtet werde / daß es jhm zu ehren / vnd vns zum besten gereiche. Derwegen wir dann in wahrer andacht ein gleubiges Vater vnser beten wollen.

TEXTUS.

TEXTUS.

Psal. 103.

EIn Mensch ist in seinem Leben/wie Graß/Er blühet/wie eine Blume auff dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet/so ist sie nimmer da/ vnd jhre städte kennet sie nicht mehr.

Erklerung.

ES were zwar zu wündschen/ liebe Christen/der Mensch bedechte offt vnd viel/wer er jetzund sey/ vnd wer er bald werden müsse. Denn/ist er jung vnd schön/gesund vnd starck/ vermügend vnd glückselig/so kan sichs mit jhm bald wenden vnd endern. Dessen vns Syrach am 18. Cap. erjnnert: Es kan vor Abends wol anders werden/ weder es am Morgen war. Vnd Salomon/Prov. 27. Rühme dich nicht des morgenden Tages/denn du weissest nicht/was heut sich begeben mag. Vnd ob es schon nicht also bald geschehe/so geschichts doch endlichen vnd gewiß/daß sichs mit des Menschen Zustande endere/ daß er abnehme/kranck werde/sterbe vnd begraben werde.

Wenn der Mensch dis offt betrachtete/vnd in seinem Hertzen mit fleiß erwegete/je so würde er sich/sonderzweiffel/der Sicherheit entschlagen/der Gottesfurcht/eines guten Lebens vnd Wandels befleissigen/vnd sich in zeiten auff das Zukünfftige/ sonderlich aber auff den herbeynahenden Todt præpariren vnd

zubereiten / auch alle Sünde vnd Vntugend fliehen vnd meiden / nach der Ermahnung Syrachs am 7. Cap. Was du thust / so bedencke das Ende / so wirstu nimmermehr vbels thun.

Alldieweil aber solches vom wenigsten Theil geschicht / vnd aber Gott vnser bestes gerne befödert wissen wolt / besonders was vnsern Tod betreffen thut / Als predigt er vns darvon vnterschiedlicher weise:

1. 1. Predigt er vns in die Ohren / durch seine Diener / wann er sie heist getrost ruffen / vnd jhre Stimm erheben / wie eine Posaun / Esai. 58. vnd sagt am 40. Cap. Predige: Alles Fleisch ist Hew. Wenn er sie die Welt heist anschreien / aus dem ersten Buch Mosis am 3. Cap. Du bist Erde / vnd solt zu Erden werden.

2. 2. Darnach predigt er vns ins Hertz / durch sein Wort / in dem er vns heist bedencken / daß wir sterben müssen / daß vnser Leben ein Ziel hat / vnd wir davon müssen / Psal. 90. vnd 39. Denn auch durchs Gewissen / welches auffgeweckt wird / vnd befindet / daß es ein Ende mit dem Menschen nehmen / etwas anders darauff erfolgen / vnd das Verborgene der Menschen wird gerichtet werden / Rom. 2.

3. 3. Endlich predigt er vns auch in die Augen / durch tägliche Exempel / wie bald sichs mit dem Menschen endere / vnd wie immer einer nach dem andern dahin sterbe / vnd hinaus getragen werde. In die Augen predigt er vns auch von dem Tode / durch schöne Bildnüsse in der Natur. Inmassen dann auch in dem E. Liebe jetzt abgelesenen Text geschichet / welcher also lautet: Der Mensch ist in seinem Leben / wie Graß / Er blüet / wie eine Blume auff dem Felde. Wenn der Wind darüber

über gehet / so ist sie nimmer da/ vnd jhre städte kennet sie nicht mehr.

Diese schöne Augenpredigt/ die vns Gott durch Graß vnd Blumen thut/ nehmen wir jetzo/ bey diesem Christlichen vnd Adelichen Begängnüß/ nicht vnbillich zur Leichpredigt.

Dann für Eines / können wir also fein weisen / daß dieser Text alle Menschen angehe/ auch allen nütze vnd diene. Wir sehen gleich jetzo/ allda für vnsern Augen/ das Graß / das ist/ den gemeinen Mann/ der/ als das Graß/ im nidrigen Stande ist. Wir sehen auch die schönen Blumen/ das ist/ Adeliche vnd andere Personen/ die da Standes/ Würden vnd Geschickligkeit halben / als wie schöne Blumen/ in die höhe stehen vber das gemeine Graß. 1.

So gibt vns ferner die Zeit zu diesem Text vrsach vnd anlaß. Wir sind gleich jetzo in der lieben vnd schönen Mäyenzeit / von welcher das Hohelied Salomonis am 2. Cap. gar lieblich redet: Der Winter ist vergangen / der Regen ist weg vnd dahin / die Blumen sind herfür kommen im Lande / der Lentz ist herbey kommen / vnd die Turteltaub lest sich hören in vnserm Lande. Weil denn Gott zu dieser zeit die Blümlein herfür gebracht / vnd der HErr Christus vns jetzo gleichsam selbst auff das Feld hinaus führet/ wann er sagt/ Matth. 6. Schawet an die Lilien auff dem Felde/ wie sie wachsen/ etc. so richten wir vns mit dem Text billich in die Zeit / welches dann auch anmütiger ist. 2.

Zu dem/ so sehen wir auch auff diesem Sarge da/ Blumen vnd Kräntze/ gewißlich nicht allein des lieblichen Geruchs wegen/ oder anzuzeigen/ daß die selig verstorbenen numehr vberwunden hetten/ vnd gekrönet weren/ wie dem Käyser Adriano ein gelehrter Man geantwortet/ vnd wir vorgewissert seyn/ Apoc. 4. Sondern 3.

dern auch zu föderst darumb / daß wir erjnnert werden: Gleich als wie diese Blümlein newlich blüeten / nun aber abgebrochen sind / auff den Abend aber verwelcken werden: Also gehe es mit vns Menschen auch.

4. Endlichen / so werden wir auch vnten hören / wie dieser abgelesene Text / auch füglichen vnd bequem / auff diese Adeliche Matron / so wir anhero zu jhrem Schlaffkämmerlein begleitet / könne gezogen werden.

Propositio, Cur Homo cum gramine & floribus comparetur.

So last vns demnach dem Könige David zuhören / wie vnd warumb der Mensche könne mit dem Graß vnd Blumen verglichen werden / vnd wie wir vns solches sollen zu nutze machen.

Gott verleyh vns hierzu Gnad vnd beystand des heiligen Geistes / Amen.

DJese Wort des Königlichen Propheten Davids sind so schön vnd nützlich / daß sie auch andere Heiligen von jhm gleichsam entlehnet haben. Als / Esai. 40. Alles Fleisch ist Hew / vnd alle seine Güte ist / wie eine Blum auff dem Felde / Das Hew verdorret / die Blum verwelcket / Denn des HERRN Geist bläset drein. 1. Pet. 1. Alles Fleisch ist wie Graß / vnd alle Herrligkeit der Menschen / wie des Grases Blumen / das Graß ist verdorret / vnd die Blumen abgefallen. Jacob. 1. Wie eine Blume des Grases wird der Mensch vergehen. Desto mehr sollen wir es erwegen / vnd jhm nachdencken.

Wie vnd warumb aber wird der Mensch dem Graß vnd Blumen verglichen? Wir könten es zwar gantz weitleufftig einführen: Als / was jhre Ankunfft / Wachsen / Nahrung / Nutz vnd dergleichen

gleichen betreffen thut / Aber wegen kürtze der zeit / wollen wir nur bey dem Text verbleiben / werden doch vbrig gnugsam darinnen finden.

Wird demnach der Mensch mit Graß vnd Blumen verglichen:

I. Wegen der schönheit vnd lieblichen Blüt. Darvon sagt der Text also: Der Mensch ist in seinem Leben / wie Graß / Er blühet / wie eine Blume auff dem Felde. Sihet man nicht seine liebe lust an dem grünen Grase / vnd an den schönen wolriechenden Blümlein? wie wachsen vnd blühen sie daher? wie schön sind sie bekleidet? Eines hat ein grünes Röcklein an / das ander ein rothes / das dritte ein gelbes / das vierdte ein Himmelblawes / manches von allerley Farben / als man es möcht mahlen / vnd wil es gleichsam jmmer eines dem andern zuvor thun. Vnd wie der Himmel von Sternen / also wird die Erde von Blumen gestickt vnd geschmückt / dermassen / daß auch Salomon in aller seiner Herrligkeit nicht bekleidet gewesen ist / als derselben eins / Matth. 6. Gleicher weise ist der Mensch eine schöne Creatur Gottes / welche alle andere mit ornat vnd Zierd bey weiten vbertrifft. Bevoraus was anlanget:

I. PROPTER FLORIS PULCHRITUDINEM.

1. Die Güter des Leibes. Er hat einen schönen geraden Leib / ein lieblich vnd wolgebildetes Angesicht / für andern Thieren / tregt sein Häupt empor / vnd sihet nach seinem himlischen Vaterland / da vnser Wandel ist / Philip. 3. GOtt hat jhm kräffte / stärcke vnd gesundheit verliehen / wenn er sie nur nicht selbst also geschwächt hette / durch den ersten Sündenfall / vnd nun durch andere Sünde / durch vnordentliches vbermessiges Essen

1. Dona Corporis.

vnd Trincken / dardurch Gesundheit vnd Kräffte mercklich verderbet werden. Dann/wo ist Wehe? wo ist Leid? wo ist Zanck? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohn Vrsach? wo sind rote Augen? Nemlich/ wo man bey dem Wein ligt / vnd kömmet auszusauffen/ was eingeschenckt ist/ Prov. 23.

2. Dona Mentis.

2. Die Güter des Gemüths betreffende/ so ist der Mensch wol flos ipse, die Blume vnter den andern Creaturen. Er hat eine vernünfftige Seele/ Er ist zu dem Bilde Gottes anfenglich erschaffen/ Gen. 1. Er kan nachdencken vnd nachsinnen/ vnd mancherley erfinden. Wie denn Gott auch vnter jhnen/ den Menschen / seine Gaben vnterschiedlichen austheilet / Denn es sind mancherley Gaben/ 1. Cor. 12. Rom. 12. Einer ist weise/ wie Salomon/ der ander Sinnreich/ wie Bezaleel / der dritte gelehrt/ wie Aristoteles, der vierdte beredt/ wie Cicero, der fünffte kunstreich/ wie Apelles. Summa/ der Mensch zieret den Erdboden für anderen Creaturen. Vnd was die Blume in Garten ist/ vnd der Stein im Ringe/ das ist der Mensch auff der Erdkugel.

Wiewol er in allen/ vnd sonderlich in Geistlichen Dingen/ nach dem schedlichen Sündenfall/ sehr corrumpiret vnd verderbet ist/ laut des Zeugnüß/ 1. Cor. 2. Der natürliche Mensch vernimpt nichts vom Geist Gottes/ es ist jhm eine Thorheit/ vnd kan es nicht erkennen/ Dannoch/ so viel die euserlichen ding anlangt/ so ist noch ein merckliches vnd wunderbarliches Liecht / vnd erkendnüß vieler dinge/ wie dann auch das discrimen honestorum & turpium, der Vnterscheid vnter dem/ was ehrlich oder schändlich ist/ verhanden. Vnd/ wie eine Blume/ richtet er sich auff/ nicht allein mit dem Leibe / sondern auch mit dem Gemüth: betrachtet den Himmel vnd die Sterne/ jhre Bewegung vnd gewisse

wisse Ordnung. Er gehet hinaus in dieser frölichen Mayenszeit/ vnd betrachtet die Blumen/ vñ lernet dahero / als von den Buchstaben/darmit das grosse Buch der Natur beschrieben ist/daß warhafftig ein Gott sey / als der sich auch dardurch hat offenbaret/ Rom. 1. Wie dann auch das bekandte Verßlein bezeuget: 1.

Et levis est cespes, qui probat esse DEUM.

Es ist auff Erd kein Gräßlein/
Es zeiget Gott den Schöpffer sein:

Er lernet auch auff dem Felde Gottes Weißheit erkennen/ nach welcher er so mancherley Arten der Blumen / mit gestalt vnd farben/ Blat/ Häupt vnd Stengel/lenge vnd breite /geruch vnd wirckung / so wunderſam vnterschieden gemacht hat / Wer jhr achtet/ der hat eytel Lust dran/Psal. 111. 2.

Ja/ auch Gottes Güte lernet ein Mensch an den Blumen des Feldes erkennen/ dieweil er sie also kleidet/ erhelt/ vnd aus der Erden trencket/ an welcher sie hengen / gleich als wie das Kind an seiner Mutter Brüste/ Vnd dann auch /weil sie Gott zu vnserm Nutze geschaffen hat/zur Speise/ zur Artzney/ zur Lust vnd Ergetzung/Derwegen der Mensch bekennen muß vnd sagen: Gott thue vns alles guts / Psal. 103. 3.

II. Wegen Vngestümigkeit der Winde vnd Gewitters / wird der Mensch mit Graß vnd Blumen verglichen/ laut des Textes: Der Wind gehet darüber. Das ist: Ob schon das Graß vnd die Blumen schön sind / so müssen sie dannoch so viel leiden vnd ausstehen/ Die kalten Winde blasen sie an/ vnd führen zu zeiten herzu die starcken Platzregen/ Hagel vnd

II. Propter Ventorum Inqvietudinem.

Schlossen/ Gutes Wetter ist jhnen seltzam/ Zugeschweigen/ was sie sonst müssen ausstehen/ wie sie von den wilden Thieren zutreten/ von den Erdwürmern genaget/ vnd von den hitzigen Sonnenstralen ausgesogen werden.

Was können wir anders von dem Menschen sagen/ denn daß er vielen Vnglück vnterworffen ist? So bald er aus Mutterleibe kömpt/ blasen jhn die sausenden Winde des Elends an/ Daher weinen seine erste Stimme ist/ vnd hat nachmals kaumpt zeit/ die Threnen abzuwischen/ wie Syrach am 40. Cap. bezeuget/ da er saget: Es ist ein elend jämmerlich ding/ vmb aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an/ biß sie in die Erden begraben werden/ die vnser aller Mutter ist/ Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ etc. auch bey den Frommen vnd Gottfürchtigen/ wie denn Esaias am 54. Cap. von der Christlichen Kirche sagt: Du Elende/ vber die alle Wetter gehen. Der Mensch ist seines Glückes gantz vngewiß/ Wann der liebliche Favonius des guten Glücks kaumpt ein wenig anfehet zu wehen/ so entstehet also bald der reissende Boreas des Vnglücks. Vnd gehet recht/ wie der Poet Horatius sagt: (l. 2. Carm. Od. 10.)

Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem.

Oder/ nach dem Deutschen Sprichwort:

Glück vnd Vnglück/
Ist all Morgen mein Frühstück.

Man sehe es an/ wie geschwind sichs endert mit Hiob/ David/ Lazaro/ &c. War nicht der Türckische Käyser Bajazetes ein mächtiger vnd gewaltiger Potentat? Bald wird er von dem Tamerlane

merlane gefangen/ in einen Gatter gestackt/vnd als ein Schaw-Vogel im Gebawer vberall mit herumb geführet. Welches er jhm freylich wol die zeit seines Lebens nicht het trewmen lassen. Den Wagen Sesostris zogen vier eingespante Könige / an stat der Pferde. So bald endert sich das Glück mit einem Menschen. Welches wol erkennet hat König Philippus in Macedonien: Drumb als er auff einen Tag zu gleich zwey gute Botschafften empfieng/wie sein Kriegsvolck zween herrliche Siege het erhalten/ vnd jhm darzu ein junger Sohn geboren were / fieng er mit heller Stim an zu ruffen: At tu, ô Fortuna, pro tantis bonis levi aliquo me malo affice, O du gutes Glück/mische ein geringes Vnglück vnter so viel gutes / Denn er trawete dem Glück nicht / hatte seine Vnbestendigkeit vnd abwechselung offt erfahren.

Es wird aber gar artig vnd fein das Creutz vnd Vnglück/ vnd sonderlich der Frommen/ mit den Winden verglichen. Crux & infortunium conferuntur cum Ventis.

1. GOtt führet die Winde herzu/ Gen. 8. Wie denn noch heutiges Tages / durch natürliche Mittel/ vnd macht jhnen jhr Gewichte/ Hiob. 28. Also wird vns das Creutz von Gott zugeschickt/ wie der 68. Psalm bezeuget: GOtt leget vns eine Last auff. Er wieget einem jeden sein Theil zu / vnd lest vns nicht versuchen vber vnser vermögen / 1. Cor. 10. 1.

2. Starcke Winde bringen gemeiniglich Regen: Auff die Winde des Creutzes folgen die Bußthrenen / wie der 6. Psalm saget: Ich schwemme mein Bett die gantze Nacht / vnd netze mit meinen Threnen mein Lager. 2.

3. Die Winde vertreiben durch jhr wehen die fäuhle/ purgiren vnd reinigen die Lufft: Die Winde des Creutzes vnd Vnglücks/wehen die fäuhle der Sünden an/ daß wir in vns gehen/ 3.

vnsere Vnreinigkeit lernen erkennen / vnd begehren gereiniget zu werden von vnsern Sünden / durch das Blut Christi / 1. Joh. 1. Vnd daß wir mit David / Psal. 51. bitten: Entsündige mich mit Isopen / das ich rein werde / wasche mich / daß ich schneeweiß werde. Schaffe mir Gott ein rein Hertz / vnd gib mir einen newen gewissen Geist.

4. 4. So treiben auch die Winde das Schiff vom Lande / daß es mit ausgespanten Segel / etwas zu erwerben / dahin streichet: Gewißlich thun solches auch die Winde des Creutzes / Trübsals / Kranckheit vnd Vnglücks. Sie stossen ab das Schifflein vnsers Hertzens / von dem Vfer dieser Welt / an welchem es allzusehr angeanckert ist / durch die Seile des Reichthumbs / Wollüste / ꝛc. daß wir der Welt lernen vberdrüssig werden / von jhr abstossen / vnd in zeiten mit Hertz / Wundsch vnd Verlangen / zum Port des rechten Vaterlandes zuschiffen / da wir die himlischen Güter antreffen / vnd in betrachtung derselben / mit Paulo sagen vnd seufftzen / Phil. 1. Jch habe lust abzuscheiden / vnd bey Christo zu seyn / welches auch viel besser were.

III. Propter Interitus Certitudinem.

III. Wegen des gewissen Endes vnd Vntergangs / werden Mensch / Blume vnd Graß / mit einander verglichen. Hiervon sagt der Text: **Wenn der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer dar / vnd jhre städte kennet sie nicht mehr.**

Gar bald ists geschehen vmb eine schöne Blume / Kömpt ein kalter / feuchter vnd vngesunder Wind vber sie / trifft sie eine Hitze / naget sie ein Wurm / so henget sie das Häupt / vñ verblasset. Oder geschicht doch sonst endlich / daß sie natürlicher weise abnimmet

vnd

vnd verdirbet/ wie in den grossen Wildnüssen/ Graß vnd Blumen zu letzt von sich selbst dahin gehen vnd verfaulen / also/ daß man sie nicht mehr sihet/vnd weis nicht/ wo sie gestanden haben.

Ein solch Ende gewinnet es auch endlich mit dem Menschen. **Der Wind gehet vber jhn/ so ist er nimmer dar/vnd seine städte kennet er nicht mehr.** Er fellet dahin vnd stirbet/ entweder:

1. Eines gewaltsamen Todes/ durch Schwerdt/Fewer/ Wasser/ Kälte/thut etwa einen jehlingen Fall / wird vnversehens vom Schlage gerührt / wird etwa mit einem gifftigen Lüfftlein angewehet / oder sonsten von Kranckheiten gestochen / wie Jonæ Kürbiß. — 1. Violenter.

2. Oder stirbt doch sonsten / es stehe lang oder kurtz an / des natürlichen Todes/ Wenn endlich die jnnerliche natürliche Hitze das humidum radicale, die beste vnd reineste Feuchtigkeit/ verzehret / Gleich wie ein Liechtlein verlischet / wann es nicht mehr Oel oder Wachs hat: Also leschen auch zu letzt die alten Leut aus / als wie ein Liechtlein / Dahin David im 102. Psalm sihet: Meine Tage sind dahin/wie ein Schatten/vnd ich verdorre/ wie Graß. Item/ Hiob.14. Der Mensch gehet auff/wie eine Blume/ vnd fellet ab/ fleucht wie ein Schatten/vnd bleibet nicht. Esa. 40. Das Hew verdorret/die Blume verwelcket. Denn/wo ist jemand/ der da lebet/ vnd den Tod nicht sehe/ Psal. 89. Allein Enoch vnd Elias sind also darvon kommen / vnd lebendig ins Land der Lebendigen genommen worden. Sonst heist es: Es gehen dahin / verwelcken vnd sterben/ Graß vnd Blumen/ Das ist/ hohes vnd nidriges Standes/Edel vnd Vnedel/Gelehrte vnd Vngelehrte/ — 2. Naturaliter.

Arme

Arme vnd Reiche. Es ist weg der schöne Absolon / der grosse König Alexander / der weise Salomon / der gelehrte Aristoteles, der reiche Crœsus.

Mors servat legem, tollit cum Paupere Regem.

Vnd dis sind die Vrsachen / warumb der König David den Menschen mit Graß vnd Blumen vergleiche.

Observatio & usus.

LAst vns nun der Sachen ein wenig weiter nachgehen / vnd sehen / was wir hierbey zubehalten / vnd wie wir vns solches sollen zu nütze machen.

Vnd zwar / so sollen wir behalten vnd betrachten:

I. I. Wie schön vns Gott der HErr gezieret vnd geschmücket habe / an Leib vnd Seele / mit so mancherley Gaben / nach welcher die Frommen / als die schönen Blümlein / einen lieblichen Geruch von sich geben / mit der Gottesfurcht / zur Frewde des HERRN / mit Weißheit / Rath vnd Trost / zu nutz des Nechsten / der Betrübten / Trawrigen vnd Nothleidenden / Inmassen wir solches oben demonstriret vnd erwiesen haben. So last vns nun:

1. 1. Die Güte des HERRN hieraus mit inniglicher danckbarkeit erkennen / daß er vns zu so schönen Creaturen erschaffen hat / innerlich an der Seelen / mit Vernunfft / Verstande / Weißheit / vnd andern herrlichen Gaben gezieret / euserlich am Leibe mit so schöner Gestalt geschmücket / daß wir vnter andern Thieren so schön stehen / als wie die Blumen vnter dem Grase / Billich sagen wir mit Hiob / Cap. 20. Deine Hände haben mich gearbeitet vnd gemacht / was ich vmb vnd vmb bin. Vnd mit David im

139. Psalm:

139. Psalm: Ich dancke dir darüber / das ich wunderbarlich gemacht bin. Das bedenckt mancher niemals/ oder doch gar selten/ vnd gantz lählich / daß er deswegen/Gott seinem Schöpffer/dancken solle. Einen solchen vndanckbaren Menschen solt man führen zu jenem Hirten / welcher für einer grossen vnd abschewlichen Kröte stund/ vnd bitterlich weinete. Als er vmb die Vrsach seines weinens gefragt wurde/ sagt er: Ach solt ich nicht weinen/ wenn ich bedencke/ was für eine Wolthat mir Gott erzeiget hat/ daß er mich nicht auch zu einem solchen abschewlichen Wurme erschaffen hat / vnd ich hab jhm noch niemals recht dafür gedancket.

2. Last vns hingegen/auch wol mit blutigen Thränen/beweinen die Erbsünde / vnd die darauff erfolgeten wircklichen Sünden. Denn das ist der schedliche Mehltaw/ welcher auff die schöne Blume/den Menschen/gefallen ist/daß nu leider/Blat/Stengel vnd Häupt verderbet vnd vergifftet ist / Die rechte Schöne/ vnd der liebliche Geruch sind hinweg / Vnd heist nun/ Esai. 1. Das gantze Häupt ist kranck / das gantze Hertz ist matt / Von der Fußsolen biß auffs Häupt / ist nichts gesundes. Gen. 6. vnd 8. Alles tichten vnd trachten des Menschlichen Hertzen ist böse von Jugend auff. Vnd/ wer wil einen reinen finden / bey denen/da keiner rein ist/ Hiob. 14. Damit wir aber in Sünden nicht verderben/ sollen wir lechzen/ als wie die welcken Blümlein/ nach einem lieblichen Regen. Derselbe treufflet aus der eröffneten Seiten des HErrn Christi / vnd ist sein thewres rosinfarbes Blut/ welches vns den Mehltaw der Sünden abwaschen kan/ 1. Joh. 1. 2.

3. Dieweil wir den schönen Blumen verglichen werden/ vnd nun widerumb gereiniget vnd besprenget seyn mit den heilsamen Tawtröpfflein des Bluts Christi/ Wie wir denn auch mit dem- 3.

selbigen getrencket werden im heiligen Abendmal / So last auch vnser Hertz einen Garten seyn / darinnen die schönen Geistlichen Blümlein auffgehen / blühen vnd wachsen. Als:

1. 1. Die Blume der Gottesfurcht. Denn die Furcht des HERRN ist der Weißheit anfang / Syr. 1. Vnd am 41. Cap. sagt er: Die Furcht des HERRN ist ein gesegneter Garte / vnd nichts so schön / als sie ist.

2. 2. Sol in dem Würtzgärtlein vnsers Hertzen auch auffwachsen vnd blühen das Blümlein des Gebets. Das ist die rechte primula veris, das Blümlein / welches man Himmelschlüssel nennet. Darmit schleust Elias den Himmel auff vnd zu. Deswegen Augustinus wol saget: Oratio est clavis cœli. Es gibt das Blümlein von sich einen schönen Geruch / welchen der HERR riechen wird / als wie von dem Opffer Noæ / Gen. 8. Es steiget über sich / vnd dringet durch die Wolcken / Syr. 35.

3. 3. Das Blümlein der Demut sol auch darbey stehen. Denn was sind wir / daß wir vns wolten erheben? haben wir nicht gehöret / daß wir Graß vnd Blumen sind? dieselben aber bleiben auff der Erden / am niedrigen Orthe: Also last vns auch thun / vnd deshalben die Wort Syrachs / Cap. 10. wol behertzigen: Was erhebt sich die arme Erde vnd Asche? Ist er doch ein eytel schendlicher Koth / weil er noch lebet. Vnd wenn der Artzt schon lang daran flickt / so gehets doch endlich also / Heute König / Morgen tod / Vnd wenn der Mensch tod ist / so fressen jhn die Schlangen vnd Würme. Wenn das Graß auff die Dächer vnd Rinnen wil steigen / so verwelckt es / ja es verdorret / ehe man es ausraufft / sagt der 129. Psalm. Wir sehen es an dem Exempel

des

des Teuffels/welcher seiner Hoffart halben aus dem Himmel gestossen ward. An dem Exempel Nebucadnezars/Holofernis/Antiochi/ꝛc. welche sind zerstrewet/vnd vom Stul gestürtzet worden/ Darumb daß sie hoffertig waren in jhres Hertzen Sinn/ Luc. 1.

Nun möcht aber jemand dencken / Sollen wir dann deswegen/gleich wie die Schlangen / auff der Erden kriechen / vnd vnsere Gedancken nur auff das Jrrdische setzen? Nein/keines weges. Die Blumen behengen zwar mit jhren Wurtzeln in der Erden/ nichts desto weniger aber heben sie fein jhre Häupterlein empor: Also auch wir/ ob wir wol Erde sind/ Erde treten / vnd zur Erde werden/ sollen wir doch vnsere Hertzen erheben/in die Höhe zu Gott richten/vnd suchen/was droben ist. Denn vnser Wandel ist im Himmel/Phil. 3. Vnd gleich wie das Kraut Heliotropium genandt / sich allzeit nach der Sonnen lencket vnd wendet/ (Plin. lib. 2. cap. 41.) Also sollen wir vns durch wahren Glauben wenden zu Christo/ der Sonnen der Gerechtigkeit/ Malach. 4. Von jhm haben wir Hitze vnd Liecht/ Joh. 1.

4. So stehet auch wol darbey **die Blume der lieben Eintrechtigkeit.** Der Blumen stehen viel an einem Orth/ keines jrret das ander / ja/ sie flechten sich wol mit den Wurtzeln zusammen: Eben also sollen wir mit den Hertzen zusammen halten/ vnd durch das Band der Liebe vnd Einigkeit verbunden vnd verknüpffet verbleiben / vnd hingegen vnversöhnlichen Haß einstellen. Matth. 5. Sey willfertig deinem Widersacher bald. Rom. 12. Habt einerley Sinn vntereinander. Ja/ists müglich/so viel an euch ist/ so habet mit allen Menschen Friede. Dabey wird jederman erkennen/ daß jhr meine Jünger seyd / so jhr Liebe vnter ein- 4.

ander habt/ sagt der HErr/ Joh. 13. Erkennen wird man auch dabey/ daß wir Blumen seyn/ die da tüchtig ins Himlische Paradiß sind. Spitzige Zanckdornen vnd Disteln/ die nichts können/ den ritzen vnd stechen/ die wil GOtt in seinem Paradiß Garten weder wissen noch sehen/ Es heist/ Matth. 5. Selig sind die Friedfertigen/ denn sie werden Gottes Kinder heissen.

5. 5. Vnd endlich sollen wir darauff bedacht seyn/ daß wir auch **die Blume der Gedult**/ im Garten vnsers Hertzen auffbringen/ Denn von jhr lautet sonst das bekandte Sprichwort: Gedult wechst nicht in jedermans Garten. Daß/ gleich wie die Blume viel mus ausstehen/ vnter des aber nichts desto weniger wechst vnd zunimpt/ an Grösse/ Gestalt vnd Tugend: Gleicher weise/ wenn die widerwertigen Winde des Vnglücks brausen/ vnd vns anblasen/ sollen wir vnsere Seelen mit Gedult fassen/ Luc. 21. vnd mitten im Creutz wachsen vnd zunehmen am Gebet/ Glauben/ Hoffnung/ Bestendigkeit/ vnd newem Leben/ in betrachtung/ daß denen/ die GOtt lieben/ alle ding zum besten dienen/ Rom. 8.

Vnd also sol es ferner mit andern Tugenden gehalten werden/ welche/ als schöne Blümlein/ auch in vnsere Hertzen sollen gepflantzet werden/ daß sie als rechte geistliche Würtzgärtlein/ in welche die heilige Dreyfaltigkeit spatziere/ sich darinnen auffhalte/ vnd Wohnung mache/ Joh. 14. erfunden werden.

II. II. **Haben wir auch hieraus zuersehen/ wie elend** vnd zweiffelhafftig vnser Zustand allhier auff dieser Welt sey. **Der Wind gehet darüber**/ saget der Text/ Wie E. Lieb oben ist berichtet worden/ So stossen auff vns die starcken vnd

rauhen

rauhen Winde des Creutzes vnd Vnglücks/gleich wie der Wind/ Regen vnd Vngewitter/ auff die Blumen des Feldes. Derowegen:

1. Trawe niemand auffs Glück / Es kan sich bald ein Sturmwind erheben/vnd die schwartzen Wolcken des Vnglücks zusammen treiben/Syr. 18. Wenn man reich ist/ sol man dencken / daß man wider arm werden kan. Fortuna volubilis errat. Das Glück ist vnbestendig/Deswegen mahleten es die Alten auff eine runde Kugel/ darauff man zu mal vngewiß stehet. 1.

2. Niemand trawe auff Gesundheit/Stärcke vñ schöne Gestalt. Der Wind gehet darüber/ sagt der Text. Es kan vor Abends wol anders werden/weder es am Morgen war/Syr. 18. 2.

Venit una febricula, & tollit ista omnia.

Es kömpt ein Fieberlein gering/
Vnd nimpt weg alle diese ding.

3. Last vns reinischen vnd seufftzen nach einem stillern vnd geruhsamern Orte/ da keine Sturmwinde sausen/ vnd da wir ewiglich im Friede blühen. Welches wird seyn im ewigen Leben / Da wird Gott abwaschen alle Threnen von vnsern Augen / vnd wird nicht mehr seyn Leid/noch Geschrey/ noch Schmertzen/Apoc. 21. 3.

III. Behaltet auch hierbey/ daß nichts gewissers sey/denn der Tod. Der lest seinen Sterbewind vber die Blume/ den Menschen / gehen/ so ist er nimmer dar / vnd seine städte kennet er nicht mehr/ Wie vnser Text redet / vnd wir oben ausführlichen dargethan. *III.*

Was ists aber nötig/ möcht man dencken? Wer verneint es/ daß wir müssen sterben? wer weiß das nicht? bezeugt solches nicht

die tägliche Erfahrung gnugsam/wie man jmmer eines nach dem andern hinaus trage? Antwort: Es ist nicht genugsam/ daß man es wisse. Dahin sehen wir/ daß man es auch solle vnd wolle bedencken/Wenn wir hören/daß wir sterblich sind/ so sollen wir mit David aus dem 39. Psalm sagen vnd bitten: HERR/ lehre mich/ daß ein Ende mit mir haben mus/ vnd mein Leben ein Ziel hat/vnd ich darvon mus. Item/aus dem 90. Psalm: Lehre vns bedencken/daß wir sterben müssen/auff daß wir klug werden. Wie aber dieses?

1. 1. Niemand trawe auff dieses Leben. Die Blume des Feldes verdirbet/ vnd zu zeiten gar geschwinde/ wie der 90. Psalm bezeuget: Die Menschen sind/wie ein Graß/ das doch bald welck wird. Heute rot/Morgen todt. Heute starck/Morgen im Sargk. Die schöne vnd junge Rahel wie bald verblasset vnd stirbet sie? Absolon gehet in seiner besten Blüht dahin. Wie viel kleine Kinderlein werden vom Tode abgemeyhet/ wie ein kleines Gräselein/ das kaumpt herfür spitzet. Keyser Otten des vierdten/Braut vnd Gemahl/ Fräwlein Beatrix/ ist der schönsten Heldin eine gewest/ Aber was geschicht? der Wind ist plötzlich vber diese Blume gangen/ den vierdten Hochzeit Tag felt sie dahin/ vnd stirbet. Vnd ist jhr diese Grabschrifft gemacht worden:

Filia formosa, nunc cinis, antè rosa.

Die vorhin war ein Röslein roth/
Die ligt nun hier verblast vnd todt.

2. 2. Man henge sein Hertz auch nicht an Reichthumb vnd zeitliche Güter. Vnser Text zeigt vns an/ die Blume bleibe nicht an jhrem Orthe. Der Reiche wird auch nichts in seinem Sterben mit-

mitnehmen / vnd seine Herrligkeit wird jhm nicht nachfahren / Psal. 49.

3. Man verlasse sich nicht auff Menschen / vnd trotze nicht auff grosse Herren / Patronen vnd Förderer / Jhr höret im Text: **Der Wind gehet darüber / so sind sie nimmer da.** Wie stehet im 82. Psalm? Ich hab wol gesagt / jhr seyd Götter / vnd allzumal Kinder des Höhesten / Aber jhr werdet sterben / wie Menschen. 3.

4. Last vns deswegen nicht zu sehr fürchten / vnd entsetzen für den Tyrannen vnd Gottlosen / Sie sind sterblich. An die Hebreer am 13. stehet: Der HERR ist mein Helffer / ich wil mich nicht fürchten / was solt mir ein Mensch thun? Von dem Tyrannen vnd Verfolger der Christenheit Juliano, hat Athanasius gesagt: Nubecula est, citò transibit, O er ist ein kleines Wölcklein / es wird bald fürüber gehen. Also auch wir sollen sagen: Der mich jetzo verfolget vnd plaget / der ist ein Graß vnd Blume / Der Wind wird bald vber jhn gehen / so ist er nimmer da. 4.

5. Vnd dieweil je der Tod gewiß ist / die Stunde aber / der Orth / die art vnd weise des Todes / vngewiß / So last vns nicht nur allein willig darein ergeben / sondern auch in zeiten zu einem seligen Sterbstündlein præpariren vnd zubereiten / wie ein Wandersman zu der Reise. Last vns ablegen die Sünden Last / wahre Busse thun / mit dem Wort Gottes / Gebet vnd hochwirdigem Abendmal / als dem letzten Zehrpfenning / vns versehen / auff daß / wenn vnser letztes Stündlein herbey kömpt / wir auch mit Simeon frölich singen vnd sagen können: HERR / nu lessest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesagt hast / Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen / Luc. 2. 5.

6. End=

6. 6. Endlich können wir hieraus leichtlich schliessen / daß wir vnsere Todten nicht zu sehr beweinen vnd betrawren sollen / als wie die Heyden / die keinen Trost vnd Hoffnung haben / Denn die Blume muß doch endlich verwelcken / Syr. 14. Es ist der alte Bund / du must sterben. Vnsere selig Verstorbenen werden hinweg genommen für den grawsamen Winden des Vnglücks / vnd werden an einen sichern Orth versetzet / besage der Offenbarung Johannis am 14. Cap. Selig sind die Todten / die in dem HERRN sterben / von nun an / Ja / der Geist spricht / daß sie ruhen von jhrer Arbeit. So werden sie auch endlich wider herfür kommen. Der Frühling bringet Blumen / sagt man. Wann der letzte Frühling des Jüngsten Tages wird angehen / so werden vnsere verwelckte Blümlein / alle fromme Christen / mit frewden / vnd in grosser Herrligkeit / Krafft vnd Schönheit / sich wider finden / vnd als die künfftigen Paradiß Blümlein / jhre Häupter erheben / vnd aus den Gräbern aufferstehen. Jhr werdets sehen / vnd ewer Hertz wird sich frewen / vnd ewer Gebein sol grünen / wie Graß / Esai. 66. Vnd dis sey also gnung gesagt von diesem Text.

Nun wollen wir es auff diese gegenwertige Adeliche Leiche kürtzlich ziehen vnd appliciren.

PERSONALIA.

SO viel nun anlangen thut / die weyland Edle / Ehrenvieltugendsame Fraw Magdalena Kölbelin / welche wir / in solcher ansehnlichen vnd fürnehmen frequentz, anhero zu jhrem Ruhebetlein begleitet haben / So heist es mit

mit derselben auch / nach vnserm abgehandelten Text: Floruit, Doluir, Obijt, Sie hat geblühet/sie hat geklaget/ sie ist gestorben.

I. Geblühet hat sie in jhrer Geburt. Denn sie ist als ein schönes Blümlein auffgangen vnd geboren worden / im Jahr / 1540. aus einem fürnehmen vnd blühenden Adelichen Geschlecht. Wie dann jhr Vater gewesen ist/der Edle/Gestrenge vnd Ehrnvehste Hans von Nitschwitz/zu Döberitzgen. Jhre Fraw Mutter aber / die weyland Edle/ Ehrentugendsame Fraw Magdalena/geborne von Carlowitz/aus dem Rothen-Hause. I. FLORUIT. 1.

Geblühet hat sie in der education oder aufferziehung. Denn/nach dem sie mit dem heylsamen Wasser der Tauffe besprenget vnd gereiniget/vnd nachmals von jhren lieben Eltern/ mit fleiß ist aufferzogen worden / hat sie angefangen zu blühen/ in der rechten Erkendnüß vnd furcht Gottes/ in wahrem Glauben/ im Gebet/ vnd in andern Adelichen Tugenden / welche auch die ganze zeit des Lebens an jhr nicht sind verwelcket. 2.

Ferner hat sie geblühet in dem Garten des Ehestandes/ darein sie durch sonderbare schickung Gottes / im 34. Jahr jhres Alters/gesetzet vnd gepflantzet/ vnd verehlicht worden / dem Edlen/Gestrengen vnd Ehrnvehsten Heinrich Kölbeln / damals zu Lochaw wonhafftig/Mit welchem sie eine friedliche vnd geruhsame Ehe besessen/ sieben Jahr/vnd so viel Wochen. Da sie dann durch Gottes Segen auch gegrünet / vnd vier Söhne zur Welt geboren/ deren noch zween (Gott helff lang / vnd mit guter gesundheit) am Leben sind / vnd jhr/ als jhrer lieben Mutter / aus kindlicher Liebe/ dis ehrliche Begräbnüß ausgerichtet haben. 3.

4. Endlich so hat sie auch geblühet **in jhren gantzem geführten Leben vnd Wandel.** Denn/ ob sie wol auch ein sündlicher Mensch gewesen / vnd sich dafür erkend hat/ im Gebet vnd Beichtstuhle / Denn wir sind allzumal Sünder/ vnd mangeln des Ruhms/ den wir an Gott haben sollen/ Rom. 3. Dannoch hat sie sich in Menschlicher Schwachheit / durch hülffe des heiligen Geistes/ also erzeiget vnd verhalten / daß sie von männiglich ein gutes Zeugnüß hat / vnd wir diese gründliche Nachrichtung erlanget / daß sie diese 40. Jahr vber/ die sie allhier gelebet hat (sintemal sie sich im andern Jahr jhres Ehestandes mit jhrem lieben Juncker anhero gewendet) als eine rechte Christin / schön vnd lieblich geblühet habe:

1. **In der furcht Gottes**/ Desselben allein seligmachendes Wort lieb gehabt / die Predigten mit höchstem fleiß besucht/ vnd das hochwürdige Abendmal / neben andern Christen / offt vnd viel gebrauchet / selbst zu Hause in jhren Gebetbüchern fleissig gelesen/ Vnd als sie endlichen Leibesschwachheit halben/ nicht mehr zur Kirchen zu gehen vermocht/ hat sie einen armen Schreiber gehalten / der jhr die Außlegungen der Sontäglichen Evangelien/ vnd auch sonsten frühe vnd spat / aus der Bibel vnd schönen Gebetbüchlein / fürgelesen. Welches denn ein merckliches Zeichen ist der Andacht vnd Gottesfurcht.

2. Man hat auch gesehen an jhr/ wie sie in der lieben **Demut vnd Leutseligkeit** geblühet / andere / die geringers Standes vnd Ankunfft gewesen / gegen sich nicht verachtet / vnd auch mit Bürgersleuten gerne conversiret vnd vmbgangen ist / auch die Ehrentage/ Hochzeiten vnd Kindtäufften/ zu zeiten mit besucht.

Welche

Welche Demut vnd Freundligkeit / eine sonderliche Tugend ist an Adelspersonen. Denn was wil ein Stand den andern viel verachten? Sind sie doch beyde von GOtt / sind sie doch beyde Graß vnd Blumen / Können doch die schönen erhabenen Blumen das geringe vnd niedrige Graß bey sich leiden vnd dulden / verwelcken sie doch endlich beyde / vnd wird eines so wol / als das ander / zu Staub vnd Aschen. Welches Keyser Maximilianus bedachte / vnd deswegen sagte:

Ich bin ein Mann / wie ein ander Mann /
Ohn daß mir Gott die Ehre gahn.

Nichts wenigers hat sie geblühet **in der Freygebigkeit** / dardurch sie sich mitleidend vnd hülffreich erzeiget hat / gegen die armen Leute / deren jhr etliche sie allzusehr werden vermissen. 1.

II. So hat sie auch geklaget vnd getrawret. II. Doluit.

Der Wind ist vber sie gangen / nach vnserm Text. Denn sie hat auch jhr Creutz gehabt / wie andere Christen. Sonderlich aber:

Ist ein starcker Wind vber sie gangen / da jhr jhr lieber Juncker so zeitlich entfallen / vnd mit Tod abgangen ist / als sie jhn nur sieben Jahr gehabt / vnd erst am besten / zu erziehung jhrer Kinder / bedurfft hat. Durch solches sein zeitliches Ableiben ist sie in den trawrigen vnd einsamen Widwenstand geraten / vnd hat die damals hinderlassenen kleinen Wäyßlein für Augen / mit bekümmernüß sehen müssen. Das ist eine trawrige vnd auch schmertzliche abwechselung gewesen. Denn es bleibet wol bey dem bekandten Sprichwort: Widwen vnd Wäsen / wil jederman nesen. 1.

Hierauff ist nachmals ein ander scharffer / vnd kläglich sausender Wind erfolget / in dem jhr zween Söhne / in jhren besten 2.

blühenden Jahren / im Feldlager in Vngern / verstorben sind / Einer für Ofen / der ander für Gran. Ach das mus geschmertzet haben / wie wird die vorige Trawerwunde hierdurch widerumb seyn auffgeritzet worden / Wie wird sie mit David aus dem 25. Psalm geklaget haben: Ich bin einsam vnd elend / die Angst meines Hertzen ist gros. Kinder kommen doch von Hertzen / vnd gehen auch wider zu Hertzen. Kan auch ein Weib / oder Mutter / jhres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme vber den Sohn jhres Leibes? Esa. 49.

3. Sehr bekümmert hat sie sich auch vber dem tödtlichen Abgang jhrer lieben Schwester / Frawen Anna von Schleinitz / welche vor 5. Monden zur Mitweyda Todes verblichen ist.

4. Endlich / so hat sie auch ein sawer Wind der Kranckheit angewehet / in dem sie GOtt zu vnterschiedenen malen mit dem Schlag heimgesucht.

Welches sie aber alles mit Christlicher Gedult vertragen / vnd mit Gebet / Glauben vnd Hoffnung vberwunden hat.

III. Obiit. III. So heist es auch zu letzt mit jhr / wie mit allen Menschen: Sie ist gestorben. Nemlich / im 75. Jahr jhres Alters. Sie ist nu nimmer da / wie vnser Text saget / Doch ist sie sanfft vnd seliglich entschlaffen / Als sie kurtz zuvor sich mit Gott versühnet / von jhrem Beichtvater von allen Sünden losgesprochen / vnd mit dem wahren Leib vnd Blut des HErrn Jesu Christi / als dem letzten vnd besten Zehrpfennige / versehen worden.

Darauff sie jhre Seele Gott dem HERRN zu trewen Händen befohlen / vnd neben andern Gebetlein diese Wort offt

im

im Munde geführet: Von allem Vbel vns erlöß / Es sind die Zeit vnd Tage böß. Auch da jhr endlich die Sprach verfallen / mit Geberden anzeigung geben / auff geschehenes zureden / daß sie auff Christum leben vnd sterben wolle.

Vnd hat also hierauff jhr Leben seliglich beschlossen / den 28. Aprilis, wie oben gemeldet / Vnd hiermit gelehret / daß nicht nur allein das Graß / sondern auch die schönen Blumen verwelcken.

Nun aber blühet sie der Seelen nach allbereit im Himlischen Paradeiß / vnd wird künfftiger zeit / am Jüngsten Tage / auch der Leib wider aus der Erde herfür spriessen / vnd gleicher gestalt lieblich grünen vnd blühen.

Gott wolle die hinderlassene betrübte Freundschafft trösten / vnd derselben hierinnen seinen gnedigen Willen in Gedult zu erkennen geben. Er woll auch vns geben / selig zu leben / vnd selig zu sterben / vnd am Jüngsten Tage / nebenst dieser Christlichen vnd Adelichen Matron / eine fröliche Aufferstehung / vmb Jesu Christi / vnsers

HERRN willen /

Amen.

TRIGA EPICEDIORUM, DEBITÆ ERGO MEMORIÆ ADDITA.

I.

QValiter in pratis, humili cum gramine, messor
Sublimes herbas falce secare solet:
Sic quoq; terrigenas inter mors effera grassans,
Plurima confusè corpora fundit humi;
Nec curat, si quis generosi sanguinis hæres,
Aut humili planè sit genetrice satus.
Cuilibet ex æquo feralem nuncupat horam,
Naturæ ut solvat debita jura suæ.
Quàm vellem medijs documento ex hostibus uti,
Ni domus exemplo CÖLBELIANA *foret.*
Seminium generis, nuper florebat in illâ
Magdalis, & veræ dux probitatis erat.
Nam sive in rapidas Titan se conderet undas,
Aut etiam versis mane rediret equis:
Tota dicata Deo, sacrisq; intenta libellis,
Pro grege Christiadum vota precesq; dabat.
In dubijs verò constans animosaq;, rebus
Fidebat toto pectore, Christe, tibi.

Aſt ubi nunc illa eſt? aut quâ regione moratur?
A nobis quò ſe tam citò proripuit?
Scilicet annorum ſatura, & pertæſa malorum,
Queîs hæc innumeris undiq; vita ſcatet,
Exuit induvias humani corporis, & ſe
Cunctis eripuit, morte ſoluta, malis.
Nec tamen usq; adeò mortem perſenſit, at illi
Occluſit placidus lumina victa ſopor.
Hinc quoq; parte ſui meliore habitacula cœli,
Cœleſtesq; omnes participavit opes.
Aſt rigida in tumulo feliciter oſſa quieſcunt,
Ultima dum mundi flamma reſolvat opus.
Propterea ſi quem ſors hoc tranſverberet ictu,
Defunctam rabidâ ne premat invidiâ.
Hoc potius dicat: Benè ſit tibi Magdali, ſed mî
Contingat ſimili claudere fine dies.

M. Balthaſar Wagnerus,
verbi divini Friberg.
int. Cathedr. miniſter.

II.

MAGDALENA ſonat, quæ ſurgit ad æthera, turrim,
Immota ad ventos quæ bene tuta manet.
Indocilis ſterni, ſolido fundamine nixa,
Turbine nimbifero, præcipitivè Noto.

Docta

Docta graves imbres tolerare, hyemisq; furores,
Torrentis rapidi temnere firma minas.
Talis erat turris, dum MAGDALENA manebat
In terris, ortu nobilitata suo.
Nobilitata suis virtutibus Heroine,
Atq; inter raras conspicienda nurus.
Cultibus hæc cœli Dominum venerata litavit,
Hausit & assiduè pectore verba DEI.
Inde magis magis accepit Spiraminis haustus
Ætherei, facta est pectora plena DEO.
Æthereæ Sophiæ cultrix, pietatis alumna,
Christidos & fidei pars & honora gregis.
Dejectum juerunt illam indignantia flabra,
Conjurata illam sede movere sua.
Incassum. Fuit huic namq; haud dubitabile pectus,
Quod fuerat plenum non titubante fide.
Turrim hanc Tartareæ haud valvere evertere portæ,
Pulsa fuit validis quamlibet arietibus.
Pulsavit quamvis Satanæ hanc catapulta frequenter,
Quassáq; ballistis sæpius intremuit.
Numinis est nomen Sanctis fortissima turris,
In quam se condunt, sors ubi sæva ruit.
Hæc munita DEI est pollentis robore dextræ,
Est propugnaclis sat bene tuta suis.
MAGDALENA etiam sonat excelsam, éq; levatam,
Nobilis hoc nomen fœmina rite gerit.
Namq; in stemma Dei sacrato est rore relata,
Pressurisq; ipsis reddita celsa fuit.

Hæc

Hæc ſacra turris erat CHRISTO, Triadiq; ſacratæ,
In qua templa ſibi fecerat ipſe DEUS.
Sub Cruce conſtiterat CHRISTI ceu MAGDALIS olim,
Triſtè gemens, ejus commiſeránsq, vices:
Sub cruce ſic ſteterat fidei duramine firmo
Matrona hæc, varijs uſq; rotata malis.
Ut Dominum pede preſſo eſt MAGDALENA ſecuta,
Caſibus in duris fida comésq; fuit.
Hæc quoq; conſtanti paſſu eſt CHRISTUM uſq; ſecuta,
In nullis ab eo diſſociata malis.
Cum CHRISTO inde crucem ut, lethûmq;, ac funera paſſa eſt,
Cum CHRISTO intravit lucida regna poli.
Indè locum ſanctas habet hæc Heroidas inter,
Cælicolas inter conſpiciénda pios.

M. Joh. Schellenbergius, Scholæ Fribergenſis Rect.

III.

HONESTÆ COMMENDATIO SEPULTURÆ,

AD DEFUNCTÆ FILIOS.

QVæ fuerit lecti juſtis quoq; cura ſepulcri,
Vel ſolus JACOB sátq; ſapérq; docet,
Qui jam vicinus morti, inter cætera, Patrum
Se juxta tumulos contumulare jubet.
Paret JOSEPHUS reliquis cum Fratribus, inter
Ingentes lacrymas, & Patris oſſa tegit.

Gratiæ nempe DEI est, si quis tumuletur honestè.
Unde pijs decus hoc spondet IOVA *viris.*
Contrà asininæ atheo JOJAKIM *dira minatur*
Fata sepulturæ justior ira DEI.
Hâc fuit affectus quondam Babylonius ACHAB,
Innocuiq; ISEBEL *sanguine pasta* NABOTH.
Hâc & Gentiles multi afficiuntur. In altum
LOTOPHAGI *abjiciunt funera quæq; salum.*
Sic &, qui capiunt tantùm de PISCIBUS ESCAM,
Post mortem rursum piscibus esca fluunt.
HYRCANI & PARTHI, *Cynici documenta sequentes*
Diogenis, præda sunt avium atq; canum.
MASSAGETA, & SCYTHIUS, *mactatis fertur amicis*
Vesci. Suspendit gens TIBARENA *suos.*
Sunt asininæ omnes formæ hæ, similisq; farinæ
Quæ sunt: sunt justi debitæ pœnæ DEI.
Martyria excipias tantùm. Factura sepulchri
Tunc etenim est facilis, ceu docuere Patres.
Tunc corpus supra terram, vel putreat intra,
Nil refert. Cælum, ni tegat urna, tegit.
Hunc extra casum fas est sua funera honore
Prosequi, & excultâ condere corpus humo,
Ut sic in terram redigatur, primitus unde est
Conditus, & granì pullulet instar, homo,
Et deîn perpetuò, tanquam flos floridus, extet
In paradisi horto, non, velut antè, cadat:
De quo cùm pulchris GENSREFFIA *concio tractet*
Verbis, me minimè plura monere decet.

Tantùm,

Tantùm, KÖLBELII, veſtrum cano denigꝫ factum,
Quo per Vos pulchre eſt contumulata Parens,
Quæ quidem in orbe ſolo perpulchre floruit, at nunc
Pulchriùs excelſi floret in orbe poli.
Hoc eſt officium, quod quisquis negligit, absqꝫ
Cauſsâ, non hominis nomine dignus homo eſt.
Hoc me, qui Matris curavi funus, in ævum,
Recreat: hoc recreet Vos quoqꝫ KÖLBELIOS.
Hoc animos recreet, quando mors lenta recurrit
Defunctæ in mentem, triſtitiámqꝫ creat.
Hoc animis pariter certam ſpem ſuſcitet, olim,
Quòd veſtri afficient vos quoqꝫ honore pari.
Veſtri hoc efficient, quia nil poſt funera reſtat
Manibus. Hæredum eſt, quicquid abundat opum.
Hi ſua procurant defunctis juſta, negántve,
In feretro funus neutrum inhibere poteſt.
Interea cum CONJUGIBUS, cum PROLE valete,
Donec vos etiam ſolverit hora necis.
Tunc capite in tumulis requiem, dum CHRISTUS in arcu
Excitam & MATREM, & Vos, ſuper aſtra feret.
Quisquis ſic moritur, quisquis ſic conditur urnâ,
Et redit, ex omni parte beatus homo eſt.

M. Andreas Quelmaltz, P. L.
Scholæ Friberg. Conr.

FINIS.

7c 1801 CK

F I N I S.

QK-Z99.

FLO
MAI

Eine Ch
Londe
Blumen t
103

Bey dem Chr
Begräbnüß/ t
vielt
MAGD
Gebornen
Welche im Jahr/
HERRN von dieser
hernach in der Kirc
Ceremoni

M. ABRAHA
Pfarrern
Gedruckt zu

M.

Z c
1801

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-83069-p0037-2